

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 41 (1915)

**Heft:** 27

**Artikel:** Zur Ador'schen Schädellehre

**Autor:** G.H.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-447817>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Kriegsmüde

Der Krieg wird uns nach und nach zu dumm,  
auch verläuft er wohl nächstens im Sande.  
Er verliert sein dankbares Publikum.  
Es fühlt sich nicht mehr imstande.

Er dauert nun nächstens ein ganzes Jahr.  
Das ist ein beträchtliches Alter.  
So sehr man am Anfang begeistert war;  
wo sind heut' seine Stangenhalter?

Man hat das Töten und Hassen satt  
und möchte sich wieder lieben.  
Man zählt, was man alles verloren hat,  
und den kleinen Rest, der geblieben.

Die Bilanzen sind allerorten verpuscht  
und voll von obskuren Posten.  
Zwar wird noch immer erfolgreich vertuscht,  
denn man lässt es sich etwas kosten.

Doch spürt man in allen Winden schon,  
was man heißt „Das Gebot der Stunde“.  
Gebt dem Volk eine andre Sensation,  
sonst brüllt es sich selbst zugrunde.

Paul Altheer

### Stoszseufzer eines neutralen Dichters

Drängt es uns auch sehr zum Dichten,  
dürfen wir es doch mit nichten.  
Sinternalen die Zensur  
hockt uns chaibisch auf der Spur.  
Singen wir von den Granzosen,  
ruft sie: Schweigt von diesen Schösen!  
Spricht mal jemand von Japan,  
heißt es gleich: Das geht nicht an!  
Sagt man etwas von den Briten,  
ruft sie: Dies wird nicht gelitten!  
Auch von Serbien und Russland  
man füglich schweigen muß.  
Will man von den Italienern  
gar mal dies und das erwähnern,  
was doch sehr natürlich ist,  
hört man gleich ein lautes: Psi!! —  
Kurz, der Mund ist uns verboten  
und das Schreiben unsfern Pfoten,  
denn der böse Sensor wacht  
über uns bei Tag und Nacht,  
packt den Pegasus am Zügel,  
reißt herunter Baum und Bügel:  
„In den Stall mit diesem Gaul,  
und du, Sänger, hält' das Maul!“ —  
Nun, es liegt mir fern, zu klagen:  
aber eines muß ich sagen:  
Ist der gute Mann so scharf  
aus Neutralitätsbedarf,  
warum ist er dann nicht prüder  
gegen unsre welschen Brüder,  
die kaum wissen von Zensur?  
Warum wohl? — Ich frage nur. G. G.

wenn sie, den Schädel völlig ausschaltend,  
sagt:

Herz und Hand  
fürs Vaterland!

Darauf also kommt es an, daß das Herz  
auf dem rechten Sleek sitzt, was nicht immer  
der Fall zu sein scheint. G. G.

### Sonntagsneger

Steckt man in der langen lieben Woche  
In den Kleidern, wie es Unstand ist —  
Kommt der Sonntag — liebes Herzlein, poche! —  
Dann benimmt sich anders mancher Christ.  
Mit der Badehose, leicht gegürtet,  
Klettert er die Hügel auf und ab;  
Und auch Jungfern, be- und unbekirtet,  
Sieht man mittin in dem Hundetrab.  
  
Laue Lüftlein will der Mitmensch fühlen  
Auf der Haut, von Hemd und Hof' befreit,  
Will vom Dampfbad der Kultur sich kühlen  
Und entwickeln höhere Menschlichkeit.  
In der Früh, eh' noch die Hähne krähen,  
Sieht er so vor Tag und Tau hinaus,  
Und ob ihn die Pharisäer schmähen,  
Faucht er gleich doch seinen Jubel aus.  
  
Welches die Philister Nachtlärm nennen,  
In der Ruhe ihres Leis' gefördert —  
Ach, die Armen, die den Kreuz nicht kennen,  
Schimpfen bös: Das sei doch unerhör't!  
Doch mit allen Weisen will ich denken,  
Dass jedes Ding sein Gutes hat:  
Will man heut' der Maid ein Kleidelein schenken,  
Dann genügt dafür ein Seilengriff! T. g.

### Der scharfe Hund

Sie haben einen „scharfen“ Hund im Haus,  
Dort oben, wo die hübsche Trine wohnet.  
Dort hält er treue Wacht jahrein und -aus,  
Und wird mit guter Kost und Lieb' belohnet.

Ein schönes Tier; das Lederhalsband zierte  
Den stolzen Kopf in einer Löwenmähne.  
Er stellt den Mann! Wer Eines nur berührt  
Der Hausherr, der spürt seine Zähne!

Ja, alle hätscheln ihn, nur Trine nicht.  
Sie mag, so sagt sie, dieses Tier nicht sehen.  
Er ist so grob, er macht ein dummm' Gesicht,  
Er frisst so viel und wimmelt ja von Flöhen!

Die Mutter schüttelt über diesen Hass  
Den grauen Kopf; kein Wörtlein sagt der Bauer.  
Allein er achtet nun ohn' Unterlass  
Auf jeden Tritt an seines Hauses Mauer . . . .

Und als in einer Nacht ein Wutgebell  
Im Hof erschallt, wie Donner in der Ferne,  
Da ist der Alte windesschnell zur Stell'  
Und hebt anzündend seine Stall-Laterne . . . .

Und was er da im gelben Schein erblickt,  
Das überraschte keinen Ahnungslosen:  
Sein Mädel, an die Mauer scheu gedrückt —  
Ein Bursch', des Hundes Zähne in den Hosen! C. A.

### Z' Bärn

Es rückten die Berner Truppen ein,  
Da gab es zu schauen und zu gaffen,  
Die Zeitungen leitartikelten los,  
Refrain war: „Ein Volk in Waffen“.  
Von allen Seiten umtobt uns der Krieg,  
Doch wir sind gar nicht bekloppen:  
„Wem g'rade das Fell beharrlich juckt,  
Wohlan! Der möge nur kommen.“ —

Die „Tagwacht“ allein ist missgestimmt,  
Was soll ihr: „Ein Volk in Waffen?“  
Auch hat ihr der stockende Einfuhrtrust  
Bedeutende Sorgen geschaffen.  
Am End' wird noch böse Herr Sir John Grey,  
Der Herrgott Grimm's und der Briten,  
Um ihn zu versöhnen, zettet sie los  
Ueber deutsche Briganten-Banditen. —

Auch sonst ist was faul im Staat' Bern,  
Ist nicht mehr rein demokratisch,  
Warnant darf hetzen, Füglister nicht:  
Die Freiheit wird problematisch.  
Doch gibt's an der Grenze ein Bugnenets,  
Um Sankt-Immer kühn zu begeistern,  
Und der Bieler lässt sich in Landeron  
Die Löwen-Wahrheit verkleistern.

Und vom Gemeinderechnungs-Rekurs,  
Den 's Bundesgericht ignoriert,  
Herr Bühler mit wenig Worten nur  
Im Stadttrate hat referiert:  
„Es lohnt sich nicht,“ — meint er resigniert —  
Viel Worte darob zu verlieren,  
Wir wollen nicht zwängen, und lieber deshalb  
Vom Tiergarten gründlich parlieren. —

Wölferlink

### Heißer Tag

Des Lichthes weiche Last  
Beugt Blume, Blatt und Ast.  
Es welken Hand und Blick.  
Der Himmel, träge und dick,  
Sinkt auf die Erde nieder.  
Es schweigen alle Lieder.

Friedrich W. Wagner

### Angepaßte Sprichwörter

Unkraut verdirbt nicht; Zwieback leider  
auch nicht.

\* \* \*  
Der Belagerungs-Mörser kommt vor  
dem Fall.

Gut Krieg braucht Weile.

\* \* \*  
Die Sonne bringt es nicht an den Tag —  
das Unterseeboot.

Gehrlich

□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□  
Im Wein liegt Wahrheit nur allein,  
vor allem in alkoholfreien Wein,  
der immer und zu jederzeit  
im schönen Meilen am besten gedeiht.